

Zum Thema: Sozialraum

Das Konzept der »Sozialraumorientierung« stammt aus der Sozialen Arbeit und umschreibt, Aktivitäten, Lebenswelten und Verhältnisse so zu gestalten, dass Menschen in schwierigen Lebenslagen dort besser zurechtkommen. Im engeren Sinne bezieht sich dies auf den Bereich der klassischen Sozialarbeit. Das sozialraumorientierte Handlungskonzept rückt von der klassischen Einzelfallhilfe ab und sieht die Lebenswelt der Betroffenen, als das wichtigste Handlungsfeld. Diese Lebenswelt kann auch von der (Gemeinde-)Verwaltung, durch Kirchen und andere Institutionen durch Stadt- und Raumplanung, Wohnungsbau, Schaffung von niederschwelligen Angeboten oder Treffpunkten so gestaltet und vernetzt werden, dass sich die Lebenslagen der Betroffenen verbessern können.

Wesentlich ist die Orientierung am Willen der Menschen, die Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe, Konzentration auf die Ressourcen der Menschen und des Sozialraumes, zielgruppen- und bereichübergreifende Sichtweise sowie Kooperation und Koordination.

Sozialräumliche Konzeptionen sehen in den letzten Jahren verstärkt Vernetzung über die Grenzen verschiedener Fachbereiche hinweg vor. Wie am Beispiel Arnsberg (s. Bildung heute) können alle relevanten Bereiche einer Stadt miteinander kooperieren, um ein lebenserleichterndes Umfeld für Demenzkranke und ihre Angehörigen zu schaffen. Typisch ist vielerorts auch großes ehrenamtliches Engagement für Flüchtlinge und Migranten/-innen wie etwa in der Dortmunder Nordstadt.

Kontakte und Bezüge zwischen Sozialer Arbeit und Erwachsenenbildung mit der Schnittstelle Sozialraum gab und gibt es zwar immer wieder, doch

sind sie vereinzelt. Unter der Prämisse des lebenslangen Lernens, das die Anbindung des Lernens an Lebensabschnitte und an Lernorte auflöst, einer Milieuorientierung, die den Menschen in seinem Lebensumfeld ansprechen will, und der Notwendigkeit, bildungsferne Gruppen wie z.B. funktionale Analphabeten zu erreichen, ergeben sich vielfältige Verbindungslien.

Diese Erweiterung des Begriffs der Sozialraumorientierung in der Weiterbildung erhielt weiteren Schub durch die Bundesprogramme »Lernende Regionen« und »Lernen vor Ort« – von dem Letzteren stellen wir in diesem Heft zwei Praxisbeispiele vor. Die Vernetzung bestehender Institutionen im Nahraum, die als Ziel eine bessere Effektivität und eine Erhöhung der Bildungsbeteiligung hat, richtet sich nicht mehr wie bei dem ursprünglichen Sozialraumkonzept der Sozialen

Arbeit an Menschen in schwierigen Lebenslagen, sondern an alle. Für die Kirchen und die katholische Erwachsenenbildung ist die Idee der Sozialraumorientierung kein großes Problem, denn ihre gemeindliche Struktur, gute innere Vernetzung und hoher Anteil ehrenamtlicher Arbeit bieten dazu beste Voraussetzungen. Neu ist die Citykirchen-Bewegung, die mit ihren niederschwelligen Angeboten vor Ort etwa in der Fußgängerzone diejenigen wieder an die Kirche heranführen will, die sonst keinen Zugang mehr finden würden (s. Praxisbeitrag).

Im weitesten Sinne entwickelt sich die Idee der Sozialraumorientierung zu einer Gegenbewegung zur Globalisierung, indem z.B. kleine Initiativen, Geschäfte, Cafés, Kulturangebote (s. auch den Bericht über die Ruhrkünstler) oder lokale Musikangebote gefördert und vernetzt werden.

Michael Sommer



Sozialraum in echt | Love me tender

Foto: Marc Ziegert